

## Heilpädagogisches Reiten als Therapieform

# Tonja hat keine Angst mehr

Heilpädagogisches Reiten ist eine ganzheitliche Therapieform. Körperliche Defizite, Verhaltensstörungen oder psychische Beschwerden lassen sich damit lindern oder positiv verändern. Auf dem Therapeutischen Ponyhof Grissenberg im Berner Seeland gewährt die Reitpädagogin Marianne Bleuer Einblick in ihre Arbeit.

Text: Britta Trachsler  
Fotos: Britta Trachsler

**E**in Lächeln huscht über Tonjas blasses Gesicht, als sie dem Therapiepony *Kissy* zur Begrüssung mit der Handinnenfläche zärtlich über die Stirne streicht. Jeden Montagnachmittag erteilt die diplomierte Reitpädagogin Marianne Bleuer der schüchternen Tonja Heilpädagogischen Reitunterricht (HPR). Etwas ausserhalb des Bauerndorfes Wiler bei Seedorf, auf dem Grissenberg, steht der Hof von Bleuers. Nebst den sechs Ponys und Pferden, die für die HPR-Arbeit eingesetzt werden, leben noch ein paar Katzen, Hunde, Kühe und Schafe mit der sechsköpfigen Familie hier oben. Die 50-jährige Primarlehrerin ist schon seit vielen Jahren eine grosse Pferdenärrin. Während rund zwanzig Jahren führte sie eine sozialpädagogische Grossfamilie.

**Mehr als nur Reiten:**  
Schon beim Putzen können Ängste abgebaut werden.



**Das Spiel mit den Ringen:**  
Auf spielerische Art werden Gleichgewicht, Koordination und Wahrnehmung gefördert.

### ÄNGSTE ABBAUEN

Mit Hilfe der Reitpädagogin führt Tonja die 12-jährige Shetlandpony-Stute *Kissy* aus dem Stall. Zusammen holen sie die Putzbox – dies, so Marianne Bleuer, sei ein wichtiger Aspekt bei der HPR-Arbeit. «Mit Kindern, die ängstlich sind, arbeite ich viel über Berührungen. Es darf das Pony putzen und ich frage dann: Wie fühlt sich das Fell, der Schweif oder die Mähne an? Wie fühlt es sich bei dir an?» Für manche Kinder sei Hufe ausräumen ein wichtiger Bestandteil, um den Kontakt zu dem Pferd herzustellen oder Ängste abzubauen. Das Mädchen darf dem Pony ausserdem farbige Bänder ins Mähnen- und Schweifhaar flechten. «Tonja braucht viel Raum und Zeit. Nicht immer wieder etwas Neues, viele Abläufe sind zu einem Ritual geworden. Damit wird die Eigeninitiative des Kindes gefördert.» Die Mutter von Tonja, Liselotte Marti, ist überzeugt von der HPR-Therapie: «Tonja hatte als Kleinkind grosse Angst vor beweglichen Untergründen. Im Schnee oder im Sand weigerte sie sich zu laufen.» Sie war viereinhalb Jahre alt, als die Eltern auf Empfehlung einer Bekannten ihr Kind für eine HPR-Therapie bei Marianne Bleuer anmeldeten. Nach einem Jahr machten sich erste Erfolge bemerkbar. «Tonja hat nun ein viel besseres Selbstbewusstsein, und vor beweglichen Untergründen hat sie keine Angst mehr», sagt ihre Mutter erfreut. Das Mädchen darf die Schabracke auf den Rücken des Ponys heiven, anschliessend legt die Therapeutin den kleinen Westernsattel drauf.